Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 50

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 50 — 1923 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 15. Dezember

Dezember.

Mit seinen Freuden, seinen Plagen,
Mit seinen gut und schlimmen Tagen
Neigt sich das Jahr dem Ende zu.
Fahr hin, wir lassen dich gerne,
Schon leuchten neue Sterne;
Fahr hin zur Ruh! Jakob Probst.

Aus Paris wird der Hinschied von Oscar Perollaz, seit 1914 Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft in Paris, gemeldet. Der Verstorbene ist gebürtig aus Chablais und stand im Alter von 50 Jahren. Er besuchte die Schulen in Sitten, trat dann in die Telegraphenverwaltung ein und wurde Sekretär der Unterrichtsdirektion des Kantons Wallis. Perollaz ist Verfasser von Gedichten und Theaterstücken. —

Raymond Evéquoz,
der neue Nationalratspräsident.
(Phot. Fuss, Bern.)

Raymond Evéquoz ist im Jahre 1863 in Sitten geboren. Seine Studien machte er in Sitten, vervollständigte sie an der Sorbonne in Paris, in Berlin und in Bonn. Im Jahre 1881 eröffnete er in Sitten ein Advokaturbureau. 1882 wurde er in den Walliser Großen Rat gewählt und seit 1902 ist er Mitglied des Nationalrates.

Der neue Präsident des Nationalrates Evequoz wurde in allen Walliser Bahnhöfen festlich empfangen. In Sitten beteiligten sich am Festzug, der durch eine Landjägergruppe eröffnet wurde, der Staatsrat, sämtliche Walliser National- und Ständeräte, sowie der Gemeinderat und die Lokalvereine. Auch Henri Simon, der neue Ständeratspräsident, ist in Lausanne von den Vertretern der Behörden und einer zahlreichen Menge empfangen worden. —

Im Nationalrat wurde in der abgelaufenen Sitzungswoche der Voranschlag der Bundesbahnen für das Jahr 1924 beraten. Hervorzuheben ist das Postulat Micheli, welches den Bundesrat einladet, Maßnahmen zu treffen, um dem Kanton Genf aus seiner Isolierung und aus den durch die Verlegung der französischen Zoll-Linie an die Landesgrenze geschaffenen Schwierigkeiten herauszuhelfen. Bundesrat Haab nahm das Postulat gerne an und der Rat pflichtete demselben einstimmig zu. Auch den Baslern, die von den Einwirkungen der Ruhrbesetzung betroffen sind, versprach der Departementsvorsteher baldige Abhilfe in ihren Bahnhofnöten.

Das Traktandum Herabsetzung der Renten und Unterstützungen der Versicherungskasse der eidgenössischen Beamten und Angestellten wurde auf einen Rückweisungsantrag Baumberger hin der Kommission zurückgestellt, um Milderungsmöglichkeiten im Falle von Härten zu schaffen.

Die Aufhebung der Sonntagspostbestellung wurde nach längerer Debatte, an welcher sich hauptsächlich die Vertreter der welschen Schweiz beteiligten, angesichts der namhaften Ersparnis, die damit erzielt wird, mit großer Mehrheit beschlossen. Ebenso votierte der Rat mehrheitlich für die Fortdauer des Systems der Einfuhrbeschränkungen bis zum 31. März 1925.

Endlich wurde noch die Opiumfrage behandelt, wobei Bundesrat Motta in Aussicht stellte, daß sich die Schweiz der internationalen Opiumkonvention anschließen werde, und auch ein diesbezügliches Gesetz geschaffen werden wird. —

Der Ständerat bewältigte in der ersten Sitzungswoche den gesamten Voranschlag des Bundes für das Jahr 1924. Daß er dabei den Kredit für die Olympiade in Paris 1924 strich, wird ihm wohl von den 220,000 interessierten Schweizerbürgern sehr übel genommen werden. —

Den eidg. Räten wird demnächst eine Botschaft zugehen über eine ziemlich starke Erhöhung der Tabakzölle, deren Ertrag von 15 auf 20 Millionen gebracht werden soll. Ueber ein Gesuch der Tabakindustriellen um Herabsetzung der Zollansätze beriet der Bundesrat mit den Delegierten dieses Verbandes. Ein definitiver Entschluß wurde nicht gefaßt. Der Bundesrat erklärte aber, daß abgesehen von der Mindereinnahme der Bundeskasse es gar nicht erwiesen sei, daß eine Zollvergünstigung die Krise in der Tabakindustrie merklich mildern könnte.

Der Bundesrat erklärt in einer Antwort auf eine Anfrage von Nationalrat Bossi, daß die Auslandvertreter der Schweiz angewiesen wurden, auch neuen Kurgästen die Einreise zu bewilligen, soweit ein Mißbrauch dieser Einreisebewilligungen als ausgeschlossen betrachtet werden kann. —

Der Bundesrat wählte in den Verwaltungsrat der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt in Luzern an Stelle des zurücktretenden Arthur Schneeberger, Zivilstandsbeamter in Bern, Pierre Aragno, Sekretär des schweiz. Verbandes der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter in Neuenburg. —

Henri Simon,
der neue Ständeratspräsident.
(Phot. Francis de Jongh, Lausanne.)

Henri Simon ist heute 55 jährig. — Ein ruhiger aber sehr energischer Mann. Als tüchtiger Kaufmann wurde er schon in jungen Jahren Friedensrichter seines Bezirks und Gemeindepräsident seiner Geburtsstadt Grandson. Mit 31 Jahren wurde er in den waadtländischen Großen Rat gewählt. Dem Ständerat gehört er seit 1901 an.

Der Bundesrat hat die Abteilungssekretäre der Handelsabteilung E. Péguignot und Dr. J. Hotz zu Adjunkten des Chefs der Handelsabteilung ernannt.

Der Bundesrat bewilligte dem Kanton Bern an die zu Fr. 80,000 veranschlagten Kosten der Erstellung einer Bergweganlage in der Gemeinde Corgémont einen Bundesbeitrag von 25%.

Donnerstag den 13. Dezember wurde der direkte Verkehr Basel-Frankfurt über Offenburg wieder aufgenommen. Es verkehren täglich 4 Schnellzugspaare. Von französischer Seite soll beabsichtigt sein, eine Kontrolle des Personenverkehrs auf der Durchfahrt des besetzten Gebietes vorzunehmen. —

Die Kohlenzufuhr der Schweiz erreichte im November total 131,451 Tonnen Steinkohlen, 43,015 Tonnen Koks und 26,178 Tonnen Briketts. —

Die schweizerische Damenturnvereinigung beschloß in ihrer Delegiertenversammlung in Brugg, sich an der Olympiade 1924 in Paris nicht zu beteiligen, da das Damenturnen in der Schweiz noch in den Anfängen stehe und auch kein ausgesprochenes schweizerisches System vorhanden sei, so daß eine Beteiligung wenig Nutzen bringen könnte. —

Das Internationale Rote Kreuz bereitet eine Weltaktion für Deutschland vor. Oberstkorpskommandant Wildbolz hat den Auftrag erhalten, in Berlin die notwendigen Erhebungen zu machen, damit in den verschiedenen Staaten die Hilfe organisiert werden kann. —

In Langnau wurde eine Liebesgabensammlung für die Stadt Essen durchgeführt, die sehr schöne Resultate erzielte.

Bei der Station Schwarzenburg entliefen ein beladener Langholzwagen und ein mit Stückgut beladener Güterwagen und entgleisten ungefähr vier Kilometer unterhalb Schwarzenburg in einer Kurve. —

Donnerstag den 6. Dezember brannte das Wohnhaus des Friedrich Bätscher, Hausierer im Längenboden, Gemeinde Rüschegg, bis auf den Grund nieder. Dasselbe wurde durch seinen vierjährigen Sohn angezündet. Das nur mangelhaft versicherte Mobiliar ist meistenteils verbrannt. Die Lebware, eine Kuh, konnte rechtzeitig gerettet werden, dagegen blieben einige Kaninchen in den Flammen. —

Gegenwärtig sind am Jungfraujoch nicht weniger als 40 Bauarbeiter tätig. Sie haben unter sich einen Skiklub gegründet und veranstalten am nächsten Sonntag den 15. Dezember ein Abfahrtsrennen vom Eigergletscher nach Wengen. —

In Thun wurde ein Verband für Säuglingspflege gegründet. —

Spanische Schwindelbriefe werden wiederum im Kanton Bern herumgeschickt.

In Biel starb an einem Schlaganfall Bauunternehmer Karl Seiler-Ritter im 58. Lebensjahr. Der Gemeinde hat er in verschiedenen Stellungen mehrfache Dienste geleistet. —

Das kantonale Gewerbemuseum bemüht sich um den projektierten Neubau im Anschluß an die in Aussicht genommenen Bauten für die Lehrwerkstätten und die Gewerbeschule. Für nächstes Jahr sind Ausstellungen verschiedener Natur in Aussicht genommen. —

Burgdorf hatte den Stadtpräsidenten und Gemeinderäte zu wählen. Es wurde gewählt der Stadtpräsident Keiser mit 1179 Stimmen. Als Gemeinderäte wurden nur die Bürgerlichen gewählt, während sich die Sozialdemokraten einem zweiten Wahlgang zu unterziehen haben.

In Lyß wurde in den Gemeinderat der bürgerliche Kandidat Paul Weibel gewählt. Die Zusammensetzung des Gemeinderates mit 7 Bürgerlichen und 5 Sozialdemokraten bleibt die bisherige.

In Zollikofen wurde zum Vizepräsidenten der Gemeinde der Sozialdemokrat Huber mit 223 Stimmen gewählt, während der bürgerliche Kandidat Sieber nur 215 Stimmen erhielt. —

Die Halberneuerung des Großen Gemeinderates in Köniz ergab Bestätigung bezw. Neuwahl der 9 bürgerlichen und der 7 sozialdemokratischen Vertreter. Die Parteiverhältnisse bleiben sich gleich. —

---

† Heinrich Manz,

gew. Wirt und Privatier in Bern.

Wieder ist ein origineller Mann von uns gegangen, an den sich viele unserer Leser erinnern werden. Es ist dies Heinrich Manz, der einstige Wirt zum Café Manz auf dem Waisenhausplatz in Bern.

Heinrich Manz wurde am 20. September 1845 in Wyla geboren, wo seine Eltern eine Tuchfabrik betrieben. Er war das jüngste von 14 Kindern und besuchte die Schulen von Wyla. Leider verlor er früh seinen Vater. Nach dem Schul-

† Heinrich Manz.

austritt erlernte er bei seinem Bruder den Malerberuf und übte denselben später auch einige Jahre selbständig aus. Als jüngerer Mann übernahm er mit seiner Frau die Wirtschaft (späteres Café Manz) auf dem Waisenhausplatz und führte daneben während 8 Jahren auch noch die Wirtschaft zum Schloß Bremgarten. Der Verstorbene gehörte der freisinnigen Partei an und nahm an allen politischen Fragen regen Anteil. Während einigen Jahren gehörte er dem Stadtrat an. Er war auch eines der ältesten Passivmitglieder des Berner Männerchors (seit 1875) und wurde 1900 zum Veteranen dieses Vereins ernannt. Die Wirtschaft Manz war seinerzeit ein beliebter Stelldichein-Ort für Männerchörler und Stadtturner. Herr Manz war langjähriges Mitglied des Stadtturn- und des Stadtschützenvereins, ferner der Mitbegründer der Gewerbekasse in Bern und gehörte lange Jahre dem Verwaltungsrate dieser Bank an. Vor einigen Jahren zog er sich vom Geschäftsleben in seine „Heinrichsruh" im Beaumont zurück, verlebte einen ruhigen Lebensabend, fing aber in den letzten zwei Jahren an zu kränkeln und wurde am 10. Oktober durch einen sanften Tod vor schwereren Leiden bewahrt. Die überaus große Kranz- und Blumenspende von nah und fern bezeugte die große Sympathie und Achtung, die Heinrich Manz in Bern und weiter herum entgegengebracht wurden. Der Ländlichkeit seines Heimatortes blieb er zeitlebens in treuer Anhänglichkeit zugetan. So ließ er z. B. ein Gemälde von Wyla an der Balkonwand seines Hauses anfertigen, damit er sich, gemächlich ein Pfeifchen rauchend, beim Anblick seines väterlichen Hauses und seinem lieben Dorfe in heimatlichen Erinnerungen ergehen konnte. Wie oft mag der Verstorbene auf seinem Balkon von froher Kinderzeit und glücklichen Jünglingsjahren geträumt haben! Nun ist er in seiner ewigen Heimat, seine Heimatsehnsucht ist gestillt. F.

Laut Publikation des kantonalen statistischen Amtes ist der Kanton Bern mit seinen 674,394 Einwohnern der volksreichste aller Kantone; mehr als ein Sechstel der Bevölkerung der Schweiz, genau 17,4 Prozent, wohnt im Kanton Bern. Gegenüber 1910 hat die Bevölkerung um 28,517 Personen zugenommen; diese Zunahme von 4,2 Prozent steht über der durchschnittlichen Zunahme der ganzen Schweiz, weil hier die Ausländer-Abwanderung nicht so stark wirkte und weil sich die Abnahme der Geburtenzahl weniger stark bemerkbar machte. Auffallend klein ist mit 5528 oder 1,7 Prozent der Frauenüberschuß. Politische Gemeinden zählt der Kanton 497. Davon gehört nur die Hauptstadt mit ihren 104,626 Einwohnern zu den Großstädten. Als einzige Mittelstadt tritt Biel mit 34,600 Einwohnern auf, und dann bleibt nur noch Thun mit 14,000 Einwohnern als Stadtgemeinde der Gruppe von über 10,000 Einwohnern. In die nächste Gruppe der Gemeinden von 5—10,000 Einwohnern fallen die elf Gemeinden Köniz (9010), Bolligen (7059), Burgdorf (9447), St. Immer (7011), Steffisburg (6682), Langnau (8667), Delsberg (6583), Pruntrut (6358), Langenthal (6337), Sumiswald (5714) und Wahlern (5286).

Die beiden erstgenannten und noch einige andere Vororte Berns würden bei Eingemeindung die Bundesstadt auf etwa 125,000 Einwohner bringen. —

Der Gemeindekassier und Gemeindeschreiber von Rütschelen hat sich Unregelmäßigkeiten im Betrage von Fr. 14,000 zuschulden kommen lassen. Die Aufregungen der Entdeckung und der Untersuchung haben seine Nerven so zerrüttet, daß er in die Irrenanstalt St. Urban verbracht werden mußte. —

In Lotzwil sind bei den Wahlen in die Gemeindebehörden die bürgerlichen Kandidaten mit großem Mehr gewählt worden. —

In St. Immer wurde in der Gemeindeabstimmung der Voranschlag, der eine bedeutende Erhöhung des Steuerfußes gebracht hätte, mit 344 gegen 170 Stimmen verworfen. —

461 Kirchgemeindegenossen gelangten mit einer Petition an den Kirchgemeinderat von Bolligen zwecks Erstellung einer Kirche in Ostermundigen. —

Beim Holzrüsten wurde in Boltigen der 27 Jahre alte Eduard Haldi durch ins Rutschen geratene Trämmel so schwer verletzt, daß er an den Folgen starb.

In Lyß verstarb an einem Schlaganfall alt Baumeister Niklaus Moeri.

† Arnold Merz,
gew. Turnlehrer und Geschäftsführer der Turnanstalt Bern.

Am 28. November ist in Bern Herr alt Turnlehrer Arnold Merz plötzlich an einem Schlaganfall im alter von 67 Jahren gestorben. Der Verstorbene hat sich seinerzeit um das Turnwesen seines Heimatkantons Aargau, sowie der ganzen Schweiz große Verdienste erworben und wir erachten es als einen Akt der Dankbarkeit, wenn wir seiner auch in unserem Blatte ehrend gedenken.

Arnold Merz war gebürtig von Oberhözberg (Kt. Aargau), besuchte dort die Primarschule, dann die Bezirksschule in Brugg und nach Absolvierung derselben das Lehrerseminar Wettingen. Im Jahre 1877 wurde der talentvolle junge Lehrer an die Gesamtschule Umiken gewählt. Später bewarb er sich um die Lehrstelle in Brugg, die er auch erhielt und über 25 Jahre inne hatte. Arnold Merz war ein Meister im Turnfach. Er erteilte Turnunterricht an der Bezirksschule Brugg, am Lehrerseminar Wettingen und an der Kantonsschule Aarau. Während vielen Jahren bekleidete er das Amt eines Turninspektors des Kantons Aargau und nahm als solcher die Turnexamen der aargauischen Schulen ab. An unzähligen kantonalen und eidgenössischen Turnfesten wirkte er als Kampfrichter, war im Vorstand des aargauischen Kantonalturnvereins und im Technischen Ausschuß des eidgenössischen Turnvereins. Auf dem Gebiete des Turnens hat Arnold Merz Hervorragendes geleistet, und manche Einrichtung, manche Vereinsgründung erinnert an den Namen des Verstorbenen. Nachdem ihm das

† Arnold Merz.

Lehramt in Brugg, neben dem er zu viele andere Beschäftigungen hatte, anfing beschwerlich zu werden, gab er dasselbe auf und lebte nur noch seiner Lieblingsaufgabe, dem Turnen. Später siedelte er mit seiner Familie nach Bern über, wo er die Stelle eines Geschäftsführers der Turnanstalt Bern bekleidete, bis ihn der Tod ereilte. Ein tatenreiches Leben hat seinen Abschluß gefunden; Arnold Merz hat viel erstrebt und auch viel erreicht; was er in die Hand nahm, führte er auch glücklich zu Ende. Die schweizerische Turnerschaft hat allen Grund, den um das Turnwesen hochverdienten Mann in gutem Andenken zu behalten.

Die Wahlen vom Samstag und Sonntag sind vorüber. Sie zeitigten einen Sieg der Bürgerlichen und einen Rückgang der sozialdemokratischen Partei. Statt wie bisher 38 Bürgerliche, sind nunmehr deren 40 im Stadtrat; die Gruppe der Grütlianer ist verschwunden, und die Miniaturfraktion der Evangelischen stand nie für den Kampf der Linken ein.

Für die Gemeinderatswahlen wurden an Listenstimmen abgegeben 81,267 bürgerliche und 62,485 sozialdemokratische. Gewählt wurden die vier bisherigen bürgerlichen und die drei bisherigen sozialdemokratischen Vertreter. In den Stadtrat wurden gewählt: 11 von der Bürgerpartei, 10 von der Freisinnig-demokratischen Partei, 1 von der Evangelischen Volkspartei und 18 von der Sozialdemokratischen Partei. — Zum Stellvertreter des Zivilstandsbeamten wurde gewählt Notar Wirz und zum Amtsgerichtssuppleanten Notar Marti. —

Die Maskenbälle 1924 finden, nach einer amtlichen Bekanntmachung in der Zeit vom 1. bis 8. März statt. —

Die Sektion Bern der Union Helvetia veranstaltete am 30. November im Hotel National einen Lichtbildervortrag über die heutige moderne Kochkunst. Es wurden namentlich Beispiele von der Ausstellung in Luzern vorgezeigt. —

Im Rahmen der Hilfsaktion für deutsche Not hat das aus dem Schoße des Bernischen Frauenbundes hervorgegangene Hilfskomitee in Bern die spezielle Versorgung der Stadt Mannheim übernommen. —

Unsere bernische Künstlerin Hannah Egger hat an der Ausstellung von Illustrationen für Kinderbücher, die das Lyzeum in Florenz veranstaltete, einen zweiten Preis erhalten (silberne Medaille). Es war eine Illustration zum „tapfern Schneiderlein". —

An der Ausstellung der Gesellschaft der Schweizer Künstler in Paris ist der Kanton Bern durch die Bildhauer Frl. v. Mülinen und Arnold Huggler vertreten. —

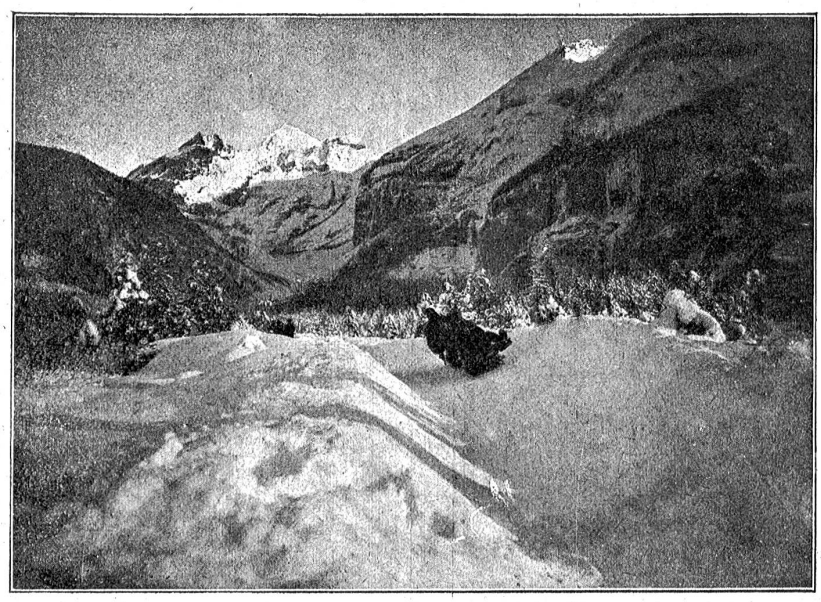
Eine Baugesellschaft plant die Ueberbauung des Gurtenkulm-Plateaus. Die Inangriffnahme der ersten Häusergruppe ist auf das Frühjahr 1924 vorgesehen. —

Die Schweizerwoche in Bern wurde, wie anläßlich der Sitzung des lokalbernischen Komitees festgestellt wurde, so schön und gediegen durchgeführt, daß die Bundesstadt an erster Stelle in der ganzen Schweiz steht. —

Kleine Chronik

Vorträge.

Im ausverkauften Großratssaale sprach am 6. Dezember Fräulein Dr. Lilli Haller über Julie Bondeli (1733–1774). Wir gehen kaum fehl, wenn wir hinter dem Vortrage einen Buchplan vermuten. Die Vortragende hat sich die dankbare Aufgabe gestellt, diese interessanteste und berühmteste Frauengestalt aus dem alten Bern aus dem Dämmerdunkel, in das die zeitgenössischen Schriftsteller (vom Schlage eines Sigmund Wagners mit ihren On dit-Darstellungen) sie hineingestellt haben, herauszuziehen und ins Licht objektive Wahrheit zu rücken. Julie Bondeli, die Tochter jenes Berner Ratsherrn und Oberamtmannes von Burgdorf, der den Verschwörer Samuel Henzi, seinen Freund, gefangen nehmen mußte, wird in der großen Literaturgeschichte nur darum genannt, weil sie mit dem jungen Wieland in einem Freundschaftsverhältnis gestanden ist. Lilli Haller möchte mit allem Nachdruck die Auffassung bekämpfen, daß diese geistvolle Frau nur gerade würdig sei, dem jungen Wieland ein pikantes Relief zu verleihen. Nein, das Zusammentreffen mit dem damals noch recht unfertigen Dichter, war in Julie Bondelis Leben nur eine kurze Episode, die nicht geeignet ist, ihre wahre Stellung in der Literaturgeschichte anzudeuten. Sie ist auch nicht bloß die schwärmerische Freundin und Verehrerin Rousseaus, die schöngeistige Briefschreiberin, die mit berühmten Zeitgenossen wie J. G. Zimmermann, dem Freunde Goethes, in freundschaftlicher Korrespondenz steht. Sie ist mehr als eine Literatin, sie ist ein hervorragender Mensch, eine Frau, die in sich ein erstaunlich vielseitiges und tiefes Wissen mit einer hochgemuten Seele verband. Schon von früher Jugend an mit einer schwachen Gesundheit belastet und nach vierzig ein siecher Mensch, fand sie doch in sich die Willenskraft, in die Ideenwelt der großen Denker und Dichter einzudringen und sich zu begeistern für alles Hohe und Schöne und Reine und jenen Kämpfern mit ihrer Sympathie hilfreich zur Seite zu stehen. Sie stand wie selten eine Frau an der Spitze ihrer Zeit; ihr Urteil über Rousseau, dem Verfolgten und Verkannten, und über die Novelle Heloïse gehört zum Schönsten, was über den Philosophen und sein Werk geschrieben worden ist und verdiente es besser, in der Literaturge-



Schlittelbahn in Kandersteg.

schichte vermerkt zu werden als jene Liebesepisode Wielands.

Wir können uns angesichts des kommenden Julie Bondeli-Buches die Einzelheiten des Vortrages schenken. Der lebhafte Beifall, der ihrem gediegenen Vortrage gespendet wurde, mag der Dichterin gezeigt haben, daß sie verstanden worden ist und ihrer schönen Arbeit warme Sympathie entgegen blüht. H. B.

Vortragsabend Simon Gfeller.

Simon Gfeller liest am nächsten Vortragsabend der Freistudentenschaft, Montag den 17. Dezember, im Großratssaal eine Erzählung ernsten Inhalts, ein Kapitel auf seinen Jugenderinnerungen und ein heiteres Erlebnis seines Vaters. Alles Sachen, die der Schriftsteller in der letzten Zeit geschrieben und somit in Bern noch unbekannt sind. (Vorverkauf bei Bircher.)

„Doktor Faust" im Berner Puppentheater.

Die Faust-Aufführung, mit der das Berner Puppentheater letzten Sonntag debütierte, war gleich ein voller Erfolg. Die ganze Veranstaltung macht den Eindruck der Gediegenheit und Solidität in jeder Beziehung. Der Umstand, daß der Veranstalter, Herr Georg Küffer, bei der Einrichtung Fachmänner und Künstler zur Mithülfe beigezogen hatte, kommt dem künstlerischen Eindruck sehr zu statten Die Puppen von Hans Eggimann sind kleine Kunstwerke, die an sich schon Interesse erwecken. — Natürlich sind nicht alle die acht Sekundarschüler, die die Aufführung bestritten, vollwertige Kasperlispieler. Das Agieren mit den Puppen und gleichzeitige Lesen der Rollen fordert Uebung und Geschick. Doch boten gerade der Kasperli und der Auerhahn prächtige Leistungen. Doktor Faust — in der Simbrockschen Bearbeitung — ist jedenfalls ein überaus wirkungsvolles Stück und diese Wahl für den Anfang ein guter Griff. Wir hoffen, daß sich Herr Küffer zu einer Wiederholung entschließen werde und daß sich überhaupt das Ganze zu einer bleibenden fröhlichen Kinder-Bildungsstätte entwickeln werde. H. B.

Wintersportsaison im Berneroberland.

Die Wintersportressorts im Berneroberland haben sich für die diesjährige Saison eifrig vorbereitet, und nachdem am 7. Dezember der Extrazugsverkehr von London über Boulogne und Calais eingesetzt hat, ist der Hotelbetrieb in den verschiedenen Kurorten allenthalben aufgenommen worden. Adelboden, Grindelwald, Gstaad, Kandersteg, Lenk im Simmental, Mürren, Wengen und Zweisimmen haben schon feste Sportprogramme aufgestellt, die einen sehr regen Sportbetrieb in Aussicht stellen. Kandersteg, das seit 1914 für die Wintersportsaison nicht mehr in Frage kam — nur einzelne Hotels hatten in verschiedenen Wintern geöffnet — nimmt diesen Winter zum erstenmal wieder den vollen Wintersportbetrieb auf, und wird in der Zeit vom 16.—31. Januar das 4. oberländische Verbandsskirennen organisieren. Vom 15. Dezember bis 25. Januar verkehren auch zum erstenmal dieses Jahr durchgehende Wagen I. und II. Klasse und Schlafwagen „Calais-Kandersteg". Für den Wintersport richten sich auch die Höhenstationen Griesalp, Grimmialp und Saanenmöser ein, und im Thunerseegebiet werden Goldiwil St. Beatenberg, Staffelalp und Gurnigelbad gern aufgesuchte Ziele der Skifahrer sein. B.

Vorleseabend Arnold Büchli im Söller.

Arnold Büchli hat sich mit seinen „Stundenrufen" und dann mit der Gedichtsammlung „Zwischen Aar und Rhein" einen Namen gemacht. Er ist Lyriker, und als solchem gelingen ihm Verse voll Wohllaut und echtem Gefühl. In den besten Strophen zeigt sich der Einfluß von Keller, Storm und Dehmel: er weiß sich den Gestalten der spätesten Romantik verwandt; selten nur siegt der eigene Ton, der jene Vorbilder vergessen macht. Resignation, schmerzliches Zurückblicken auf Nichtwiederkehrendes — für solche Zustände findet er den wahren Ausdruck. Das Heitere oder gar Uebermütige liegt ihm nicht, so gern und so oft er es uns auch glauben machen möchte. Hier fehlt ihm die produktive Kraft eines angebornen Humors; seine Spukgedichte machen weder lachen noch schaudern; sie schaffen nicht jene lebendige Atmosphäre, in der erst Wortklang, Rythmus und Bilder Bedeutung gewinnen.

Bis jetzt kannten wir bloß den Versdichter Büchli; am Dienstag abend hat er sich nun auch als Prosaschriftsteller vorgestellt. Er las Eingang und Schlußstück einer Novelle, die, glücklich in manchen Einzelheiten, vor allem der Naturschilderung und weniger glücklich in der epischen Gestaltung, den Lyriker nur zu deutlich erkennen läßt. Er scheint die Mittel der Erzählung nicht genügend zu beherrschen: man vermißt psychologisches Begründen, die Notwendigkeit des Geschehens, eine eindeutige Zeichnung der Charaktere, die ruhige epische Linie. Büchli hätte, was er hier mit unzulänglichen Mitteln zu sagen sich bemüht, durch einen schlichten Liederzyklus gereifter zum Ausdruck gebracht.

Die Gedichte, welche er zu Anfang und am Schluß des Abends bot, waren fast ausnahmslos seinen beiden bisher erschienenen Sammlungen entnommen.

Der gutbesuchte Saal zollte dem Dichter lebhaften Beifall. -rk-

I. Kammermusikabend.

Das fast um einen Monat hinausgeschobene Kammermusikkonzert entschädigte das lange Warten mit zwei der schönsten Werke der Quartettliteratur, mit dem Quartett in A-Moll, von Brahms und dem Quartett op 130 von Beethoven, — dieses ein Spätprodukt künstlerischen Schaffens mit durchbrochenen Formen, jenes, wenn auch ein reifes, so doch jugendfrisches Werk mit blühender Melodik. Namentlich im Andante moderato sprudelt bei Brahms die Quelle des Melos, während im Quasi menuetto koboldartige Rhythmen spuken, die den Quartettherren harte Nüsse zuwarfen und das Zusammenspiel oft auf heikle Proben stellten. Die Ecksätze, vor allem das Finale, mutet in der leidenschaftlichen Bewegtheit „ungarisch" an. Leidenschaft großen Styles durchpulst auch Beethovens op. 130 mit der großen Fuge op. 133, aber ganz anders als bei Brahms! Man möchte Gottfried Kellers Worte über Goethes Faust II. Teil auf Beethoven anwenden: „Es ist keine Frage, der Greis spielte, aber er spielte nicht wie ein Kind, er spielte wie ein Halbgott, immer noch gewaltig genug." Der dionysische Taumel der Fuge, das geisterhafte Presto, das vielfach durchbrochene Adagio ma non troppo und Allegro zeigen den Olympier, der mit Blitz und Donner spielt, — darüber wölbt sich als farbiger Himmelsbogen die Cavatina, einer der tiefstempfundenen langsamen Sätze Beethovens. Die Herren Alphonse Brun, Walter Garraux, Hans Blume, Lorenz Lehr spielten die Werke mit rythmischer Strenge und edler Zurückhaltung, ganz im Sinn und Geist ihrer erhabenen Aufgabe. C. K.

Münsterkonzert des Cäcilienvereins.

9. Dezember.

In einer Zeit, die von Schumanns Kunst in selbstgefälliger Borniertheit abrückt und ihr immer fremder und verständnisloser gegenüber zu stehen beginnt, ist die Aufführung der Szenen aus Goethes Faust um so erfreulicher. Und der Cäcilienverein, der sie fast ganz aus eigenen Mitteln bestritt, kann mit Genugtuung auf seine Leistung zurückblicken. Der Chor vor allem blieb der gedankentiefen Musik nichts schuldig; seine Partien waren durchwegs klar und rein, wie geschliffener Kristall, von verständnisvollem Mitgehen getragen; im Chorus mysticus geriet eine prachtvolle Schlußsteigerung. Aus der Reihe der zahlreichen Solisten ragte Felix Löffel hervor, unser stimm- und gestaltungskräftiger Bassist, der einen „Faust" schuf, wie man prächtiger sich kaum denken kann. Olga Moser, noch leicht befangen in technischen Schwierigkeiten und mit dem Ausdruck ringend, brachte doch die Partie des Gretchens zu schöner Wirkung. Sehr überzeugend war auch Ernst Bauer im „Ariel", dessen warm klingender Tenor schon in der Solisten-Matinée angenehm auffiel.

Im Vormittagskonzert erfreute außerdem Adrienne Nahm-Fiaux durch die edle Ausgeglichenheit ihres Vortrages, Clara Wirz-Wyß und Felix Löffel mit dem „Trinkglas eines verstorbenen Freundes". Auf gleicher Stufe der Künstlerschaft war die Klavierbegleitung, die Fritz Brun, der Leiter der Aufführungen, besorgte. C. K.